

Natalja Ivanovna V'junova / Olga Anatol'evna Ivanova

## **Probleme der interkulturellen Anpassung von ausländischen Studierenden bei der Umsetzung des Bologna-Prozesses in Russland**

Die erfolgreiche Umsetzung des mit dem Bologna-Prozess verbundenen Mobilitätsprinzips legt eine Untersuchung von Anpassungsproblemen ausländischer Studierender nahe. Für eine gelingende kulturelle Integration ausländischer Studierender soll in Erfahrung gebracht werden, wie sich deren studien- bzw. berufsbezogenes Selbstkonzept in Zusammenhang mit dem Grad ihrer interkulturellen Anpassung entwickelt. Der Artikel stellt dazu am Beispiel ausländischer Studierender der Staatlichen Universität Woronesch und der Staatlichen Medizinakademie N.-N.-Burdenko zu Woronesch die Ergebnisse der Untersuchung von Grad und Typus der interkulturellen Anpassung ausländischer Studierender sowie ihren Zusammenhang mit deren studien- bzw. berufsbezogenem Selbstkonzept vor.

## 1. Einführung und Problemstellung

Im September 2003 trat die Russische Föderation auf der Berliner Konferenz dem Bologna-Prozess bei und verpflichtete sich, die Grundsätze des Bologna-Prozesses bis 2010 umzusetzen. Inzwischen ist die Umstellung auf das zweistufige Ausbildungssystem (Bachelor- und Masterstudiengänge) nahezu abgeschlossen und ein System zur Qualitätssicherung etabliert. Derzeit werden Maßnahmen für die erfolgreiche Vermittlung der Absolventinnen und Absolventen an den Arbeitsmarkt vorbereitet. Das mit Bologna intendierte Mobilitätsprinzip jedoch konnte bislang noch nicht vollständig umgesetzt werden.

Die Mitwirkung Russlands am Bologna-Prozess stärkt dessen Position auf dem internationalen Hochschulbildungsmarkt und macht es zu einem gleichberechtigten Mitgestalter des grenzüberschreitenden Bildungsraums. Sie erhöht zugleich Russlands Bereitschaft, Studienprogramme auch für ausländische Studierende und Lehrkräfte anzubieten und Russland somit für begabte ausländische Studierende attraktiver zu machen. Im Zusammenhang mit einer wachsenden, länderübergreifenden studentischen Mobilität ergeben sich für ausländische Studierende jedoch auch Herausforderungen und Probleme einer schnellen Anpassung an andere Kulturgegebenheiten, die ihr Verhalten unter den neuen Studien- und Lebensbedingungen stark beeinflussen.

Wie schnell und intensiv sich an neue Bedingungen angepasst werden kann, ist ganz individuell; neue Bedingungen können sich sowohl auf die Gesundheit als auch auf die Lern- und Berufstätigkeit durchaus auch schädigend auswirken. Trotz zahlreicher Studien und Befunde erweist sich die Frage der Anpassung von ausländischen Studierenden an eine neue Kultur als höchst kompliziert und theoretisch vielschichtig. Darum ist die weitere Erforschung von Anpassungsprozessen Studierender während eines Auslandsstudiums für eine bildungspolitisch fundierte Umsetzung des internationalen Studentenaustauschs von großer Bedeutung. Sie ist zudem notwendig, da die berufliche Ausbildung von Studierenden im Ausland bisher ungeachtet interkultureller Besonderheiten erfolgte (vgl. z. B. Studien von Furnham / Bochner 1982). Dabei ist es offensichtlich, dass der Entwicklungsstand des studien- und berufsbezogenen Selbstkonzepts ausländischer Studierender und der Grad ihrer interkulturellen Anpassung die Qualität der beruflichen Ausbildung unmittelbar beeinflussen. Eine Reihe damit zusammenhängender Aspekte wird derzeit erforscht, z. B. die Rolle ethnischer Identität (vgl. Soldatova 1998) und interethnischer Wahrnehmung, Aspekte interethnischer In-

teraktion, interkultureller Verständigung und ethnischer Toleranz sowie Belange interkulturelle Anpassung (vgl. z.B. Ivanova 2014; Stefanenko 1994; Sholohov 2002). Fragen der interkulturellen Anpassung ausländischer Studierender im Zusammenhang mit Entwicklungsprozessen ihres studien- und berufsbezogenen Selbstkonzepts finden bislang jedoch kaum Beachtung.

## 2. Ergebnisdarstellung

Im Rahmen unserer empirischen Studie zur Entwicklung des studien- und berufsbezogenen Selbstkonzeptes von Auslandsstudierenden mit unterschiedlichem Grad der interkulturellen Anpassung, wurden an zwei russischen Hochschulen die dominierenden Typen sowie der Grad der interkulturellen Anpassung ausländischer Studierender erforscht. Der Begriff der interkulturellen Anpassung wird von V. Muhina und I. Sholohov folgendermaßen definiert:

Die sozial-psychologische Anpassung an die fremdkulturelle Umgebung (interkulturelle Anpassung) ist der Einstieg einer Person in eine fremde sozialkulturelle Umgebung, indem die Person Fähigkeiten und Fertigkeiten in unterschiedlichen Lebensbereichen beherrscht, sich Einstellungen, Werte und Normen der neuen Umgebung aneignet und einige davon annimmt, um eine angemessene Verhaltensweise in der neuen Umgebung zu realisieren und ihre Hauptziele zu erreichen, sowie ihr intrapersonelles Potential zu entfalten (Sholohov 2002).

Die Probandinnen und Probanden setzten sich zusammen aus Auslandsstudierenden der Staatlichen Medizinakademie Woronesch (140 Personen) und der Staatlichen Universität Woronesch (60 Personen). Insgesamt nahmen 200 Auslandsstudierende des 2. bis 4. Studienjahres aus Ecuador, Sambia, Syrien, Thailand, Saudi Arabien und Mauritius an der Studie teil. Die Untersuchung wurde im Zeitraum von 2008 bis 2012 durchgeführt.

Zur Erfassung des Niveaus interkultureller Anpassung wurde auf vorhandene Instrumente zurückgegriffen, so auf den „Fragebogen zur Anpassung der Person an eine neue sozial-kulturelle Umgebung“ (Jankovskij, im Weiteren „Jankovskij-Fragebogen“) und auf den „Sholohov-Fragebogen“. Der Jankovskij-Fragebogen wurde verwendet, um den dominierenden von sechs verschiedenen Typen interkultureller Anpassung festzustellen (vgl. Sholohov 2002; Jankovskij 1995), die im Folgenden näher beschrieben werden:

- *Typ 1:* Der anpassungsfähige Typ lässt sich durch persönliche Zufriedenheit, positives Verhalten gegenüber seinem Umfeld und die Akzeptanz der Umgebung, das Gefühl der physischen und sozialen Geborgenheit und die Zugehörigkeit zu dieser Gesellschaft charakterisieren.
- *Typ 2:* Der konforme Typ strebt unter allen Umständen den Kontakt mit der Umgebung an, ist gruppenabhängig, braucht soziale Billigung, Verbundenheit und Gefühlsverhältnisse mit anderen Menschen.
- *Typ 3:* Der interaktive Typ nimmt die neue Umgebung an und partizipiert aktiv, ist auf die Erweiterung der sozialen Beziehungen eingestellt, ist sich seiner Möglichkeiten bewusst und auch selbst zu Veränderungen bereit.
- *Typ 4:* Der depressive Typ wird charakterisiert durch Selbstunter-schätzung, Hilflosigkeit gegenüber Lebensproblemen, Gefühle der Aussichtslosigkeit, Leere und Zweifel, Angst um die soziale Identität, durch Unvermögen der Selbstverwirklichung wegen mangelnder Selbstakzeptanz und Akzeptanz der Umgebung, Bedrücktheit und Ausgrenzung.
- *Typ 5:* Der nostalgische Typ wird durch den Verlust der Verbindung zur eigenen Kultur, durch emotionale Störung und Verwirrung, bedingt durch Abgeschiedenheit von den traditionellen Werten und Normen und dem Unvermögen, neue Werte zu erwerben, Sehnsucht, Melancholie und Leere charakterisiert.
- *Typ 6:* Der entfremdete Typ nimmt das neue Sozium nicht an, besitzt nur ein niedriges Selbstwertgefühl, ist um die eigene Identität und den Status besorgt, davon überzeugt, dass die Situation nur gering zu beeinflussen ist und spürt Panik, Leere und Ungeduld.

Nach der Typologie von Jankovskij sind der anpassungsfähige, konforme und interaktive Typus der interkulturellen Anpassung erfolgreich, die depressiven, nostalgischen und entfremdeten Typen hingegen erfolglos.

Der „Sholohov-Fragebogen“ wurde genutzt, um den Anpassungsgrad von Auslandstudierenden an eine andere Kultur zu ermitteln (Sholohov 2002). Er ist in drei Fragegruppen untergliedert:

- a) kulturelles (ethnisches) Selbstbewusstsein im Alltag
- b) gesellschaftliche Verantwortung im Alltag
- c) organisierte Anpassung.

Im Ergebnis der Studierendenbefragung zum Grad interkultureller Anpassung (mittels „Sholohov-Fragebogen“) zeigt sich, dass der Großteil

der ausländischen Studierenden zur Gruppe des *mittleren Grades* (38 %) interkultureller Anpassung zählt. Diese sind der Meinung, dass sie sich gut und schnell an neue Lebensbedingungen im Ausland anpassen können und keine akuten Schwierigkeiten in der Fremdkultur haben. Meistens beurteilen sie ihre Aktivität, neue Kontakte zu knüpfen, jedoch als nicht sehr hoch. Es fehlt ihnen mitunter an Entschlossenheit, Initiative und Offenheit und sie verhalten sich eher passiv, was den Anpassungsprozess an neue Lebensbedingungen verlangsamt.

Auch der Anteil der Studierenden mit einem *niedrigen Grad* interkultureller Anpassung ist mit 36 % recht hoch. Auch ihr Verhalten ist eher passiv und sie können sich nur schwer an die neuen Lebensbedingungen, Menschen, Aufgaben und Lebensweisen im Ausland gewöhnen. Es ist wahrscheinlich, dass diese Studierenden ihre Stellung in der fremdkulturellen Umgebung nicht adäquat einschätzen können bzw. keine eindeutig ausgeprägte soziokulturelle Position haben. Nur jeder vierte Studierende (26 %) zählt zur Gruppe mit einem *hohen Grad* interkultureller Anpassung.

Mit dem „Jankovskij-Fragebogen“ wurde zudem der dominierende Typus der interkulturellen Anpassung erfasst und mit den Befunden zu den Graden interkultureller Anpassung in Zusammenhang gebracht (vgl. Abb. 1). Danach sind die meisten ausländischen Studierenden mit einem *hohen Grad interkultureller Anpassung* dem anpassungsfähigen Typus (50 %) zuzuordnen. Dies zeugt von Zufriedenheit dieser Studierenden mit ihrem sozialen Status in dem fremden Land, ihrer positiven Einstellung und Akzeptanz anderen Menschen gegenüber, von einem Gefühl der sozialen und physischen Geborgenheit sowie der Zusammengehörigkeit und Zugehörigkeit zu dieser Gesellschaft. Wie bei Studierenden mit hohem Grad interkultureller Anpassung dominiert auch unter den *Probanden des mittleren Grades* der anpassungsfähige Typus (43 %). Sie bemühen sich aktiv soziale Beziehungen im fremden Land aufzubauen, fühlen sich sicher und psychisch wohl und akzeptieren die Normen und Traditionen der Gesellschaft. Von den Studierenden *niedrigen Grades interkultureller Anpassung* gehören die meisten Studierenden ebenfalls zu dem anpassungsfähigen Typus beim Einstieg in eine Fremdkultur (50 %). Auch sie bemühen sich aktiv soziale Beziehungen auszubauen, obwohl sie sich im fremden Land sozial und physisch noch nicht geborgen fühlen und mit ihrer Umgebung nicht immer zufrieden sind (vgl. Abb. 1).

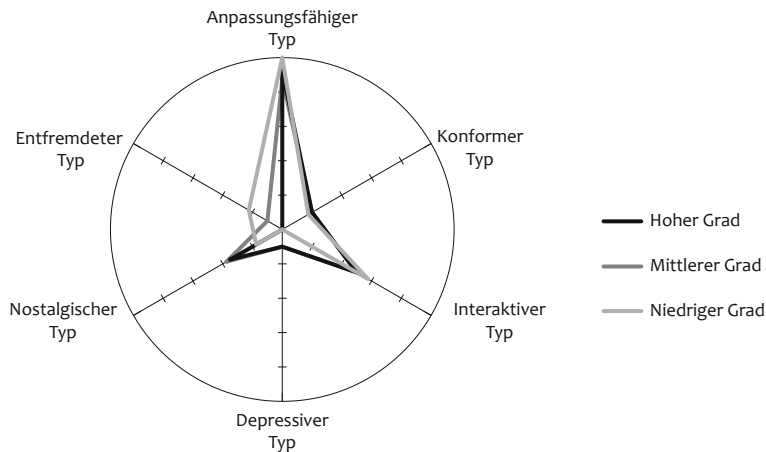


Abb. 1: Klassifizierung ausländischer Studierender nach dominierendem Typus und Grad interkulturellen Anpassung

Der Großteil der Studierenden aus dem Ausland repräsentiert demnach den *anpassungsfähigen Typus* beim Einstieg in eine Fremdkultur. Diese Studierenden fühlen sich in der Aufnahmegesellschaft wohl, verhalten sich positiv gegenüber deren Traditionen, Normen und Bräuche, wobei sie jedoch auch die traditionellen Werteinstellungen ihres Heimatlandes bewahren. Bei den meisten Probanden verläuft die interkulturelle Anpassung erfolgreich, weil sie sich der fremden Kultur anpassen, ohne die Werte ihrer eigenen Kultur aufzugeben.

Neben dieser großen Gruppe der „Anpassungsfähigen“ gibt es eine Vielzahl von Studierenden, die zum *interaktiven Typus* der interkulturellen Anpassung zu zählen sind. Sie bemühen sich beim Einstieg in die fremde Umgebung aktiv ihre sozialen Beziehungen zu erweitern, sind selbstsicher und sich ihrer Möglichkeiten bewusst. Andererseits gibt es jedoch auch Studierende mit hohem oder mittlerem Anpassungsgrad, die dem *nostalgischen Typus* zuzuordnen sind. Sie haben Verlustgefühle gegenüber ihrer eigenen Kultur, sind durch den Wegfall der traditionellen Werte und Normen verwirrt und sehen nicht die Möglichkeit, sich neue Werte anzueignen. Studierende mit niedrigem Grad interkultureller Anpassung sind beim Einstieg in eine fremde Kultur oft dem *entfremdeten Typus* zuzuordnen. Dieser ist eine extrem negative Variante der interkulturellen Anpassung und gekennzeichnet durch Nichtannahme der neuen Gesellschaft, ein niedriges Selbstwertgefühl sowie Gefühle der Panik, Leere und Ungeduld. Sie machen sich große Sorgen um ihre Identität und

ihren Status und sind davon überzeugt, ihre Situation kaum beeinflussen zu können. Unter den ausländischen Studierenden mit niedrigem Grad interkultureller Anpassung ist der entfremdete Typus zu finden, der Schwierigkeiten mit der interkulturellen Anpassung hat. Dieser Typus gilt als die negativste Variante beim Einstieg in eine fremde Kultur. Unter Studierenden mit hohem Niveau interkultureller Anpassung dagegen gibt es den „Entfremdeten“ nicht. Auch unter Studierenden des mittleren Niveaus interkultureller Anpassung ist dieser Typus kaum präsent.

Auf der Grundlage des Datenvergleichs zwischen den qualitativ und den mittels der beiden Fragebögen quantitativ erhobenen Daten wurde angenommen, dass ein Zusammenhang zwischen den Skalen-Typen der interkulturellen Anpassung (Jankovskij-Fragebogen) und den Befragungsergebnissen des Sholohov-Verfahrens besteht. Für die Überprüfung dieser Annahme wurde der Korrelationskoeffizient nach Pearson berechnet. Die Ergebnisse wurden zuvor standardisiert, da die Skala keine hohe Reliabilität aufwies (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: Ergebnisse der Korrelationsanalyse zwischen Grad (Sholohov-Fragebogen) und Typus (Jankovskij -Fragebogen ) interkultureller Anpassung

<b>Typus interkultureller Anpassung</b>	<b>Wert des Pearsonschen Korrelationskoeffizienten</b>
Anpassungsfähiger Typ	-
Konformer Typ	0,53*
Interaktiver Typ	0,55*
Depressiver Typ	0,45*
Nostalgischer Typ	0,43*
Entfremdeter Typ	0,54*

\* bedeutsam auf dem Niveau  $\alpha=0,05$ .

Die Ergebnisse der Korrelationsanalyse deuten auf einem Niveau von  $\alpha=0,05$  darauf hin, dass es tendenziell einen Zusammenhang zwischen Grad und Typus der interkulturellen Anpassung gibt:

(I) *Ausländische Studierende, die über gute Fähigkeiten zur interkulturellen Anpassung verfügen*, identifizieren sich mit einer Studentengruppe und streben die Integration in diese an. Durch die Vertiefung ihrer Sprachkenntnisse wollen sie ihr gewünschtes Berufsziel erreichen. Kennzeichnend für die meisten dieser Studierenden sind persönliche Zufriedenheit, positives Verhalten gegenüber dem sozialen Umfeld, Akzeptanz der fremden Normen, Traditionen und Bräuche, Geborgenheit sowie ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Charakteristisch für viele von ihnen ist die Akzeptanz des neuen Umfelds, der aktive Einstieg in die fremde Umgebung, sowie die Bereitschaft, ihre sozialen Beziehungen auszubauen. Sie sind sich ihrer Möglichkeiten sicher und bereit, auch sich selbst zu verändern.

Unter den Studierenden, die versuchen sich an die neue ethische Umgebung und Studienbedingungen anzupassen, lassen sich jedoch oftmals auch Merkmale des nostalgischen Typs feststellen. Gelegentlich wird der Verlust der heimatlichen Kultur mit ihren traditionellen Werten und Normen als schmerzhaft empfunden. Eine Unterstützung, mit entsprechenden Gefühlen und Stimmungen umzugehen und sich dennoch erfolgreich an die fremde ethische Umgebung anzupassen, ist der Kontakt zu anderen ausländischen Studierenden. Die Studierenden können sich gegenseitig unterstützen, sich als ein Gruppenmitglied von Vertretern bestimmter Nationen identifizieren und so ihre eigenen traditionellen Werteinstellungen bewahren. Dies entspricht auch der Auffassung von Stefanenko. Sie ist der Meinung, dass einer der wichtigsten Faktoren, die sich positiv auf den Anpassungsprozess auswirken können, informelle Beziehungen zu eigenen Landsleuten sind. Eine mögliche Ursache dafür, dass einige Studierende, die unter Sehnsucht und Heimweh leiden, dennoch einen äußerlich hohen Anpassungsgrad an die Fremdkultur besitzen, könnte in gut ausgebauten sozialen Beziehungen zu Vertretern der Gastgeberkultur liegen. Hierbei wird sich auf die Auffassung verschiedener inländischer als auch ausländischer Wissenschaftler gestützt, die die Notwendigkeit von zwischenmenschlichen Beziehungen mit Landsleuten für einen gelingenden Anpassungsprozess betonen (z. B. Furnham / Alibchei 1985; Soldatova 1998; Stefanenko 1994; Triandis 2003).



(II) *Ausländische Studierende mittleren Entwicklungsgrads interkultureller Anpassung* bewerten ihre Fähigkeiten, sich an neue Lebensbedingungen im Ausland anzupassen, insgesamt als ziemlich hoch. Sie haben keine großen Schwierigkeiten im fremden Kulturumfeld. Die Mehrheit dieser Studierenden charakterisiert sich durch die Zufriedenheit mit ihrer Lebenslage, durch die Akzeptanz gegenüber fremden Normen und Traditionen. Für viele Auslandsstudierende des mittleren Entwicklungsgrads interkultureller Anpassung sind die Akzeptanz der Umgebung und der aktive Einstieg in diese Umgebung kennzeichnend. Sie bauen ihre sozialen Beziehungen gerne aus, gestalten den Aufbau sozialer Kontakte aber nicht durchgehend aktiv. Es fehlt ihnen gelegentlich an Entschlossenheit, Initiative und Offenheit. Folgen sind eine gewisse Passivität und eine Verlangsamung des Anpassungsprozesses an die neuen Lebensbedingungen. Zudem gibt es unter Studierenden dieser Gruppe häufig Personen, die sich mit Gefühlen von Verlust, Verwirrung, Verstörung und Melancholie auseinandersetzen müssen. Unter ihnen gibt es Studierende, die die neue Gesellschaft nicht anerkennen, ein niedriges Selbstwertgefühl besitzen und um ihren Status und ihre Identität besorgt sind. Insgesamt lässt sich aber festhalten, dass sich diese Studierenden relativ schnell an die veränderten Lebensbedingungen, die mit einem Auslandsaufenthalt verbunden sind, anpassen.

(III) *Ausländische Studierende niedrigen Grads interkultureller Anpassung* schätzen sich generell als passiv und unfähig ein, sich schnell an die neuen Lebensbedingungen, neue Gruppen und Studienaufgaben im Ausland anzupassen. Höchstwahrscheinlich schätzen sie auch ihre Stellung im fremden Kulturumfeld inadäquat ein. Sie haben keine eindeutige soziokulturelle Einstellung. Die meisten verhalten sich positiv gegenüber den Normen, Traditionen, und Bräuchen der fremden Kultur. Sie neigen dazu, diese zu übernehmen und verfügen über das Potential eines aktiven Einstiegs in das fremde ethnische Umfeld. Vermutlich wird die Umsetzung jedoch durch ihre Passivität beeinträchtigt, die sie daran hindert, sich an die neuen Lebensbedingungen anzupassen. Eine weitere Ausprägung zeigt sich bei Studierenden, die die neue Gesellschaft nicht anerkennen wollen, weil sie um ihre eigene Identität und ihren Status besorgt sind. Sie sind sich sicher, dass sie ihre Situation nur in geringerem Maße beeinflussen können, empfinden oft Panik, Leere und Ungeduld und besitzen ein niedriges Selbstwertgefühl.

Es kann festgehalten werden, dass die Mehrheit der befragten ausländischen Studierenden über einen mittleren Entwicklungsgrad interkultureller Anpassung verfügt. Für sie sind die Akzeptanz von Normen, Traditionen und Bräuchen der neuen ethnischen Gruppe, die Zufriedenheit mit ihrer Lage und ein Gefühl der Sicherheit charakteristisch. Dennoch nehmen sie nicht durchweg eine aktive Position beim Aufbau sozialer Kontakte ein. Sie sind mitunter träge und gelegentlich verschlossen, was den Prozess der Anpassung an die neuen Lebensbedingungen verlangsamt. Einige von ihnen vermissen häufig ihre heimatliche Kultur und empfinden somit ein Gefühl der Melancholie. Unter ihnen sind auch Studierende, die die neue Gesellschaft nicht annehmen wollen, wenig Selbstwertgefühl besitzen und sich um ihre Identität und ihren Status sorgen. In der Regel kann aber davon ausgegangen werden, dass sich diese jungen Menschen schnell an die Lebensbedingungen anpassen. Vor allem die Anpassung in der Anfangsphase steht mit Kontakten zu anderen ausländischen Studierenden sowie Vertretern der Aufnahmekultur in Zusammenhang.

### **3. Die Auswertung der Ergebnisse des formativen Experiments**

In der Untersuchung wurde angenommen, dass die Erhöhung der adaptiven Fähigkeiten bei ausländischen Studierenden mit der Entwicklung ihres studien- und berufsbezogenen Selbstkonzepts verbunden ist. Unter dem studien- und berufsbezogenen Selbstkonzept der ausländischen Studierenden wird die Gesamtheit ihrer Vorstellungen über sich selbst als eine künftige Fachkraft im ausgewählten Fachbereich verstanden.

Es wurde die Hypothese aufgestellt, dass das studien- und berufsbezogene Selbstkonzept der ausländischen Studierenden mit verschiedenen Graden der interkulturellen Anpassung und ihren Besonderheiten in Zusammenhang steht: je besser das studien- und berufsbezogene Selbstkonzept entwickelt ist, desto häufiger ist ein hoher Grad der interkulturellen Anpassung unter den Studierenden festzustellen. Diese Hypothese konnte sowohl durch die quantitativen als auch die qualitative Analyse bestätigt werden. In der formativen Phase des Experiments wurde ein Intergruppenschema benutzt. Als unabhängige Variable galten dabei die psychologisch-pädagogischen Bedingungen für die Entwicklung des studien- und berufsbezogenen Selbstkonzeptes der ausländischen Studierenden. Die abhängige Variable bestand aus den Merkmalen des studien-

und berufsbezogenen Selbstkonzeptes der ausländischen Studierenden. Für die Untersuchung wurden die Studierenden in zwei Gruppen eingeteilt – eine Experimentalgruppe und eine Kontrollgruppe. In der *Experimentalgruppe* kamen ein entsprechender Gestaltungsrahmen psychologisch-pädagogischer Bedingungen und sowie ein spezifisches Programm zur Entwicklung des studien- und berufsbezogenen Selbstkonzeptes zur Anwendung. In der *Kontrollgruppe* kamen keine veränderten Bedingungen oder Programmpunkte zum Tragen.

Mit Hilfe des Programms sollte die Entwicklung des Selbstkonzeptes der ausländischen Studierenden beeinflusst und erfasst werden. An dem Experiment nahmen insgesamt 50 Studierende teil – 25 in der Experimentalgruppe und 25 in der Kontrollgruppe. Im Ergebnis der Untersuchung zeigten sich zwischen Experimental- und Kontrollgruppe signifikante Unterschiede in Hinsicht interkulturellen Anpassungsverhaltens und studien- und berufsbezogener Selbstkonzeptentwicklung zugunsten der Experimentalgruppe. Daher wird angenommen, dass sowohl die Gestaltung psychologisch-pädagogischer Bedingungen für die Entwicklung des studien- und berufsbezogenen Selbstkonzeptes als auch die Programmumsetzung zu einer effektiveren Anpassung beigetragen haben. Statistisch bedeutsame Zusammenhänge dazu werden in Tabelle 2 dargestellt. In allen von uns eingesetzten Erhebungsmethoden zeigt sich der experimentelle Einfluss auf spezifische Merkmale und Ausprägungen des studien- und berufsbezogenen Selbstkonzeptes der befragten ausländischen Studierenden. Je ausgeprägter solche Selbstkonzeptmerkmale sind, desto besser sind die Studierenden in der Lage, sich auf ihre neue, fremdkulturelle Umgebung einzustellen.

Tab. 2: Korrelationsanalyse studien- und berufsbezogenes Selbstkonzept und interkulturelle Anpassung

<b>Merkmale des studien- und berufsbezogenen Selbstkonzeptes</b>	<b>Korrelation</b>
<b>20 Items zu Techniken Interkultureller Anpassung:</b> Das „Ozeanische Ich“	r=0,806; $\rho \leq 0,01$
<b>Methode: Erstellung einer Zeichnung von sich selbst als einer zukünftigen Fachkraft</b>	
Kommentierungen	r=0,651; $\rho \leq 0,05$
Verwendung von Farben	r=0,720; $\rho \leq 0,05$
Schwarz-Weiß-Bild	r=0,698; $\rho \leq 0,05$
<b>Techniken Interkultureller Anpassung – Aufsatzmethode:</b> „Meine berufliche Zukunft“ (Fachkompetenzen)	r=0,649; $\rho \leq 0,05$
<b>Techniken Interkultureller Anpassung – Selbsttestverfahren:</b>	
Selbstwirksamkeit eigenen Handelns	r=0,767; $\rho \leq 0,01$
Selbstwirksamkeit in der Kommunikation	r=0,746; $\rho \leq 0,05$
<b>Techniken Interkultureller Anpassung – Persönliche Besonderheiten:</b>	
Bewertung	r=0,771; $\rho \leq 0,05$
Aktivität	r=0,742; $\rho \leq 0,05$
<b>Techniken Interkultureller Anpassung – Lehrmotivation und berufsbezogene Einstellungen</b>	r=0,743; $\rho \leq 0,05$

Unsere Untersuchungsergebnisse bestätigen, dass nach dem Experiment mit jeweils 18 % bzw. 12 % nur noch wenige Probandinnen und Probanden zur Gruppe der Studierenden des mittleren bzw. niedrigen Anpassungsgrads gehörten. Bei 70 % der Teilnehmenden konnte nach dessen Durchführung ein hohes Niveau interkultureller Anpassung festgestellt werden. Auf der Basis dieser Befundlage sollen nachfolgend Empfehlungen für die Hochschule und Hochschullehrkräfte abgeleitet werden:

- a) Es wird empfohlen, eingangs des Vorbereitungslehrgangs für ausländische Studierende eine berufsorientierte Diagnose ihrer Interessen, Kompetenzen und individuellen Ressourcen durchzuführen. Ziel sollte es sein, frühzeitig auch kognitive, emotionale, wert- und verhaltensbezogene Aspekte ihres studien- und berufsbezogenen Selbstkonzepts zu identifizieren und zu befördern. Dies gilt insbesondere für jene Auslandsstudierende, die noch kaum klare Vorstellungen von der gewählten Fachrichtung, dem Studienziel, der Aneignung und Relevanz notwendiger fachspezifischer Kenntnisse erkennen lassen. Auf der Grundlage solcher diagnostischer Erkenntnisse wird es Hochschullehrkräften möglich, solchen Studierenden gezielter unter-

stützende Maßnahmen anzubieten, die ihnen helfen, sich schneller und erfolgreicher auf die Anforderungen und Bedingungen ihrer Gastuniversität einzustellen. Unterstützungsangebote können sich bspw. auf die Verbesserung der Zusammenarbeit und die Entwicklung kommunikativer Kompetenzen mit Studierenden aus dem Gastland sowie den anderen Auslandstudierenden richten und dabei ethnospezifische Besonderheiten und Verhaltensstrategien aufklären helfen.

- b) Die Hochschullehrkräfte sollten die Empfehlungen der Psychologen berücksichtigen und lernen, individuell auf die Studierenden einzugehen. Anforderungsprofil und Relevanz der gewählten Fachrichtung sollen frühzeitig hervorgehoben und eine ganzheitliche Vorstellung darüber vermittelt werden.
- c) Ethnopsychologen sollten die beteiligten Hochschullehrkräfte in Fragen ethnografischer und länderspezifischer Besonderheiten schulen, um deren Zusammenarbeit mit den Studierenden effizienter zu gestalten. Auch mit den ausländischen Studierenden selbst sollten sie sich über kulturspezifische Belange des Aufenthaltslandes verständigen, um ihnen einen schnellen und reibungslosen Anpassungsprozess zu ermöglichen.
- d) Sozialarbeiter und -arbeiterinnen sollten den Eingliederungsprozess ausländischer Studierender unterstützen, sie über Lebensweisen, Sitten und Bräuche des Gastlandes aufklären und sich mit ihnen über die Normen und Konventionen der Gesellschaft, über Anforderungen an den gewählten Studiengang sowie über die Bedeutung des gewählten Berufs und die beruflichen Perspektiven im Gastland verständigen.

Des Weiteren werden folgende Empfehlungen getroffen:

- Um die interkulturelle Anpassung dauerhaft zu unterstützen, sollten regelmäßig Trainings angeboten werden, die die Kommunikationsfähigkeiten verbessern. Zudem wird der Austausch mit Einheimischen empfohlen.
- Besonders Studierenden niedrigen Grades interkultureller Anpassung werden psychologische Trainings empfohlen, um neue Verhaltensstrategien für verschiedenen Situationen zu entwickeln. Ihnen werden außerdem zusätzliche Sprachkurse angeraten.
- Um das studien- und berufsbezogene Selbstkonzept weiterzuentwickeln, sollten die ausländischen Studierenden ausführlich über den Inhalt ihrer Lehrfächer und deren praktische Bedeutung für ihre spätere Berufstätigkeit informiert werden. Hierbei wäre ein Partner-

schaftsprogramm förderlich, in welchem ältere Semester die jüngeren unterstützen.

Zusammenfassend hat die Untersuchung gezeigt, dass die Umsetzung des Programms und die Schaffung geeigneter psychologisch-pädagogischer Rahmenbedingungen zur Entwicklung eines studien- und berufsbezogenen Selbstkonzepts von ausländischen Studierenden sowohl zur Verbesserung ihrer (interkulturellen) Anpassungsfähigkeit führt als auch ihre Studentätigkeit erhöht. Damit kann ein wichtiger Beitrag geleistet werden, die mit dem Bologna-Prozess angestrebte studentische Mobilität zu erhöhen und die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Hochschulbildungsmarkt zu verbessern. In diesem Wettbewerb sind Universitäten gut beraten, die nicht ausschließlich nur auf die Vermittlung der Fachinhalte, sondern auch auf eine pädagogisch-psychologische Beratung und Begleitung der (ausländischen) Studierenden Wert legen. Es wird angenommen, dass die Arbeit mit ausländischen Studierenden die interkulturelle Anpassung und Mobilität erhöht und somit zur Wettbewerbsfähigkeit der Universitäten beiträgt.

## Literatur

- Furnham, A. / Alibhai, N. (1985): The friendship networks of foreign students: A replication and extension of the functional model. In: *International Journal of Psychology*, 20, S. 709–722.
- Furnham, A. / Brochner, S. (1982): Social difficulty in a foreign culture: an empirical analysis of culture shock. In: Bochner, S. (Hrsg.): *Cultures in Contact: Studies in Cross-Cultural Interactions*. Oxford: Pergamon Press, S. 161–198.
- Ivanova, O.A. (2014): Formirovanie uchebno-professional'noj Ja-koncepcii inostrannyh studentov s raznym urovnem mezhkul'turnoj adaptacii. pod red. V'junovoj, N. I. – Voronezh: Voronezhskij CNTI – FGBU «RJeA» Minjenergo Rossii, S. 15.
- Jankovskij, L.V. (1995): Oprosnik adaptacii lichnosti k novoj socio-kul'turnoj srede. Vvedenie v jetniceskiju psihologiju / pod red. Ju.P. Platonova. – SPb.: Izd-vo S.-Peterburgskogo un-ta. S. 190–194.
- Soldatova, G.U. (1998): Psihologija mezhjetniceskoj naprjazhonnosti. Moscow: Smysl, S. 386.
- Stefanenko, T.G. (1994): Adaptacija k novoj kul'turnoj srede i puti ejo optimizacii. Vvedenie v praktičeskiju social'nuju psihologiju / pod red. Ju. M. Zhukova, L. A. Petrovskogo, O. V. Solov'jovoj. M.: „Nauka“, S. 168–173.
- Sholohov, I.A. (2002): Psihologičeskie osobennosti adaptacii uchashhejsja molodjozhi za rubezhom: dis. ... kand. psihol. nauk, S. 235.
- V'junova, N.I. (2013): Formirovanie uchebno-professional'noj Ja-koncepcii inostrannyh studentov s raznym urovnem mezhkul'turnoj adaptacii / N. I. V'junova, O. A. Ivanova // *Materialy V Mezhdunarodnoj nauchno-praktičeskoj konferencii „Nauka na rubezhe tysjacheletija“*. – Izdatel'skij dom nauchnoj literatury „TMBprint“. – Pattajja, Tajland, 4–6 marta 2013 g, S. 162–164.